

ser Schwur stammt zwar noch aus der ersten Klasse, aber genau deshalb ist er wohl auch so verdammt wirksam.

Der erste Frühlingstag ist der beste. Er riecht nach frisch aufgebackenen Tiefkühlbrötchen, nach dem Fluss, der am Ende der Straße irgendwie schneller als vorher unter der Brücke durchfließt. Der erste Frühlingstag, findet Jule, der riecht nach einer großen Lust auf Abenteuer. Der allererste Frühlingstag ist einfach der beste. Und Jule wird nicht zulassen, dass sich daran etwas ändert. Der erste Frühlingstag verdient es, ein schöner Tag zu sein, einer mit einem glücklichen Ende, einer guten Nachricht zum Abschluss. Und während sie sich auf ihr Brett schwingt und ordentlich pusht, ist Jule sich vollkommen sicher, dass sie ihr Versprechen halten kann.



ZWEITES KAPITEL

DER HERZENSWUNSCH

»Julika!«, ruft Frau Nowak aus dem Zweiten ihr strahlend entgegen. »Du bist ja janz blau!«

»Grün!«, grinst Jule. »Jadegrün, genau genommen.«

»Juti!«, ruft Frau Nowak. »Dit steht dir aber!«

»Danke, Frau Nowak!«

Frau Nowak strahlt ihr fast zahnloses Lächeln, dann räuspert sie sich: »Zeit für'n kleenes Pläuschchen?«

Jetzt bleibt Jule stehen. Sie mag die Kaffeekränzchen bei Frau Nowak sehr. Bei Frau Nowaks Kaffeekränzchen gibt es nie Kaffee. Dafür viel zu süßen, nur leicht mit Leitungswasser verdünnten Himbeersirup, kleine Gewürzgurken und ziemlich weiche Löffelbisquits, und dann reden sie über Gott und die Welt und wirklich, wirklich alles. Frau Nowak ist eine tolle Zuhörerin, und eine noch bessere Erzählerin. Wobei Jule nie weiß, welche ihrer Geschichten wahr, und welche erfunden sind. Aber das ist ja eigentlich auch egal, wichtig ist nur, dass sie gerne Zeit zusammen verbringen.

»Heute geht's leider nicht, Frau Nowak, ich hab's ein bisschen eilig. Aber vielleicht morgen, gleich nach der Schule? So gegen drei?«

»Abgemacht!«, strahlt Frau Nowak zufrieden. Doch dann verdunkelt sich ihr Gesicht:

»Aber sach ma, Kleene, wat issn los? Allet jut mit'm Papa?«

»Klar, alles jut!«, behauptet Jule. »Alles super! Ich muss nur noch was erledigen –«

Frau Nowak zieht verschwörerisch lächelnd die Augenbrauen hoch:

»Aha, aha! Nachtigall ick hör dir trapsen«, ruft sie. »Die Liebe! Hier jehts doch janz sicher um die Liebe!«

»Ne, Frau Nowak! Geht's nicht, ich –«

»Nu erzähl mir doch nix, ick seh dat doch. Bin ja och nich von vorjestern – Wie hieß er noch, der Kleene, der Hübsche, der mit der Rockmusik?«

»Heavy Metal und Punk«, stellt Jule fest. »Das heißtt, gerade hört er eigentlich eher Grunge –«

»Ja, ja, aber nu sach ma an: Wo drückt denn nu der Schuh?«

»Der drückt doch gar nicht!«, ruft Jule, und muss jetzt doch mal die Augen verdrehen. »Frau Nowak, es geht doch nicht immer, immer, immer nur um die Liebe!«

»Ach, Kindchen –«, seufzt Frau Nowak, und Jule weiß, dass die alte Dame ihr kein Wort glaubt. Und weil ihr das so gar nicht gefällt, dass Frau Nowak denkt, Jule hätte nichts anderes im Kopf als die Sache mit der ollen Liebe, erzählt sie ihr, worum es in diesem Fall wirklich geht:

»Es ist wegen Solupp!«

»Solupp –«, flüstert Frau Nowak. Und auch sie scheint zu spüren, dass das mit Solupp so ein bisschen was Magisches ist. »Diese jeheimnisvolle Insel, auf die deine Freundin Mari immer fährt?«

»Na ja, zwei Mal war sie da. Und eigentlich jetzt im Frühling ein drittes und ich wollte mit – Aber jetzt geht das irgendwie nicht, wegen der Arbeit –«

»Ach, ach –«, seufzt Frau Nowak und ihr Blick wird weich, weil sie jetzt nämlich ihren eigenen Gedanken nachhängt, und schließlich ganz in ihren Erinnerungen verschwindet. Jule nutzt die Gelegenheit, verabschiedet sich schnell und huscht davon, weiter die Treppe hinauf ganz nach oben, wo ihr das Sonnenlicht warm durch das runde Dachfenster entgegenflutet.

»Julika«, ruft ihr Frau Nowak von unten zu, »sprich deinen Vater nich auf das Meer an – Quäl’ ihn nicht damit –«

Jule schüttelt den Kopf: Manchmal ist Frau Nowak auch ein bisschen merkwürdig. Wie kann man jemanden mit dem Meer quälen? Was für ein seltsamer Gedanke! Und doch – ein bisschen mulmig ist es Jule schon damit, Ilyas wegen der Sache mit Solupp zu fragen. Am besten einfach schnell durchziehen ... eilig schließt sie die Tür auf.

Hier oben, direkt unter dem Dach, ist es schon jetzt ziemlich warm. Im Sommer wird das dann so unerträglich, dass selbst der riesige alte Ventilator, den Ilyas Jahr für Jahr erneut repa-

riert, nichts ausrichten kann. Dann hängen sie nasse Bettlaken vor die Dachfenster, essen Unmengen mühsam die Treppe hinaufgeschleppte Wassermelonen und Salzstangen, trinken literweise lauwarmen Tee, und stöhnen ununterbrochen über die Hitze. Und trotzdem kommt Wegziehen nicht infrage. Das hat mehrere Gründe. Rein praktische, wie die Tatsache, dass es unmöglich ist, was Bezahlbares in der Stadt zu finden. Und dann gibt es noch die Gründe, über die ihr Vater nicht spricht, die Jule aber kennt oder zumindest ahnt. Früher.

Vor ein paar Jahren hat Jule ein Foto gefunden, zufällig, in dem Spalt zwischen Spüle und Küchenschrank. Darauf war ein unfassbar junger Ilyas zu sehen, und vor ihm stand eine Frau, und der sehr junge Ilyas hatte die Arme um sie gelegt und die Hände auf ihren kugeligen Bauch, und Jule hatte den Atem angehalten, denn die Frau auf dem Bild, das musste Selma sein, Jules Mutter. Die Frau hatte die gleichen dunklen Augenbrauen wie Jule und exakt den gleichen breiten Mund. Und das in ihrem Bauch, das war dann wohl Jule selbst und höchstpersönlich. Höchstens zwei, drei Monate, bevor sie geboren und ihre Mutter gestorben

Was Jule jetzt wusste, dank des Fotos: Ihre Mutter hatte beim Lachen die Augen zugekniffen, und sie stellte sich Selmas Lachen ähnlich laut und rau vor wie ihr eigenes. Ihre Mutter war einen halben Kopf größer als Ilyas. Und anders als Jule hatte Selma ein Faible für wallende Kleider. Wahrscheinlich, hatte Jule beschlossen, war ihre Mutter ein ziemlich fröhlicher Mensch. Der Gedanke gefiel ihr, und gerne hätte sie